

Calmer Calwblatt

Nr. 101 Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 98. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Seite 150 RM., Familienanzeigen 100 RM., Reklamen 400 RM. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100 %. — Fernspr. 9. Mittwoch, den 2. Mai 1923. Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 3000 RM. monatlich, außerhalb 3500 RM. ohne Postgebühren. Einzelnummer 120 RM. Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Im Laufe des heutigen Vormittags wird das neue deutsche Reparationsangebot den Alliierten überreicht werden. Auch heute liegen Nachrichten vor, daß die Franzosen entschlossen sind, die Verhandlungen über das Angebot zu sabotieren.

Die Franzosen haben den ersten Leiter der Firma Krupp, den Schwiegerjohn Krupps, Herrn von Bohlen und Halbach, wegen der Vorgänge am Ostersamstag ebenfalls verhaftet, ein Zeichen, daß sie ihr Gewaltsystem fortsetzen wollen.

Die Maifeiern sind anscheinend im ganzen Reich im großen Ganzen ruhig verlaufen. Nur in Schwandorf bei Regensburg wurde von Rechtseradikalen ein Maschinist anlässlich von Maschinenzusammenhängen erschossen.

Die Reichsregierung legt einen Gesetzentwurf über die Sicherung der Brotversorgung im neuen Wirtschaftsjahr vor. Die notwendige Getreidemenge soll möglichst auf dem Wege der Vereinbarung beschafft werden. Die Kosten sollen von dem Beschaffenden getragen werden. Verbilligtes Brot sollen nur Bedürftige erhalten.

Die Orientkonferenz in Lausanne.

Anfang Februar ist die erste Orientkonferenz in Lausanne abgebrochen worden, da die Türken die wirtschaftlichen Forderungen der Alliierten abgelehnt hatten, und die Alliierten wiederum die türkischen Gegenvorschläge glauben nicht annehmen zu können. Aber abgesehen von diesen Meinungsverschiedenheiten dürfte auch die Verschärfung der europäischen Lage durch den Ruhrbruch der Franzosen die Lust zur Weiterverhandlung auf beiden Seiten genommen haben. Inzwischen sind aber neue Momente in dem Orientproblem in Erscheinung getreten, die den seitherigen Waffenstillstand zu gefährden drohen. Von welcher Seite diese Gefährdung ausgeht, ist schwer zu sagen. Die Türken behaupten, die Franzosen hätten die Griechen über den Umweg durch Serbien mit Waffen versorgt, und ihnen versprochen, nichts dagegen zu unternehmen, wenn sie Westtrazien wieder besetzen würden. Auch hege man die Armenier in Syrien gegen die türkischen Landsleute auf. Dagegen behaupten die Franzosen, die Türken hätten an der Nordgrenze des von Frankreich geraubten Syriens starke Truppenansammlungen vorgenommen, weshalb man gezwungen sei, Verstärkungen dorthin zu senden. Man spricht von 2 Divisionen. Auch England wird aufgefordert, dasselbe in Mesopotamien zu tun. Die englisch-französische Politik zeigt in der Behandlung der Orientfrage dieselbe Taktik wie Deutschland gegenüber. Der eine Partner gibt sich den Anschein der „Freundschaft“ für die Türken, der andere stellt die Forderungen u. so wird die Forderungsschraube angezogen. Zuerst unterstützen die Franzosen die Türken gegen die Griechen, um die türkischen Nationalisten von der Annäherung an Rußland abzuhalten. Nachdem dies mißlungen war, und die wirtschaftlichen Ausbeutungspläne Frankreichs von Angora abgelehnt worden waren, nahm man wieder eine drohende Haltung gegenüber der Türkei ein, und „verdächtige“ nun England der Hege gegen Frankreich, während im vorhergehenden Falle die englische Presse die Franzosen beschuldigt hatte. Wir hatten seinerzeit sofort darauf hingewiesen, daß die plötzlich erwachte „Freundschaft“ Frankreichs für die Türken keineswegs eine Trennung der englisch-französischen Gesamtpolitik bedeute, wie ein großer Teil der deutschen Presse und Politiker vermutete, sondern daß es sich hier um eine raffinierte, schon mehrmals, namentlich auch bei Deutschland mit Erfolg angewandte Taktik nach dem Prinzip „Getrennt marschieren und vereint schlagen“ handle. Diese Auffassung hat bis auf den heutigen Tag recht behalten. Jetzt behaupten nun die französischen Blätter wieder, England suche in der Türkei gegen Frankreich zu intrigieren. Wenn es bei dieser Politik nicht um Völkerschicksale ginge, könnte man sich darüber lustig machen, wie die Welt sich immer wieder durch solche plumphen Manöver täuschen lassen kann. Aber wie vorauszu-sehen war, ließen sich die Türken sowenig wie seinerzeit die Bolschewisten (als Frankreich die Gegenrevolutionäre unterstützte und später sich wieder in Moskau anzubiedern versuchte) weder durch Zuderbrot noch durch Peitschean-

drohung anführen, und das ist der Hauptgrund für die Verärgerung in Paris, sodaß man jetzt schließlich auf das übliche französische Mittel der Gewalt zurückzukommen gewillt scheint.

Die Nervosität in London und Paris in bezug auf die Orientfrage wird eben immer und immer wieder durch das Gespenst einer russisch-türkischen Koalition aufrecht erhalten, zu der als dritter in Bunde Deutschland treten könnte. Bekanntlich wurde erst kürzlich im englischen Oberhaus zur Begründung der Interpellation über die Ruhrfrage auf die Möglichkeit hingewiesen, daß Deutschland durch die französische Gewaltpolitik den Bolschewisten in die Arme getrieben werde, und anlässlich der Abreise des Marschalls Foch nach Polen und der Tschechoslowakei zum Zwecke der Kontrolle der polnischen und tschechischen Armeen weist die französische Presse ebenfalls auf diese Kombinationen hin, gegen die Frankreich und seine Verbündeten gerüht sein müßten. Mag nun ein gut Teil dieser Betrachtungen dem Bedürfnis nach Stimmungsmache gegen Deutschland, Rußland und die Türkei entspringen, um die übermäßigen Rüstungen zu begründen, so bildet doch tatsächlich die Furcht vor Verwicklungen im Osten, die weitergreifen könnten, die Grundlage für alle politischen Schritte, welche jetzt und in Zukunft, mag es sich nun um die Reparations- oder Orientfrage handeln, von den Alliierten getrennt oder gemeinschaftlich unternommen werden.

Die Orientfrage hat aber in den letzten Wochen noch eine weitere Komplikation erfahren, oder sagen wir richtiger, eine scheinbare Komplikation, die durch das soeben abgeschlossene amerikanisch-türkische Wirtschaftsabkommen über Mesopotamien geschaffen worden ist. Wie bekannt, hatte England auf Grund der Besetzung Mesopotamiens auch Anspruch auf die Ausbeutung der Bodenschätze, namentlich aber die Petroleumquellen von Mosul erhoben. Nachdem die Türken anfangs die englischen Forderungen abgelehnt hatten, hatte man sich geeinigt, später über die wirtschaftlichen Konzessionen getrennt zu verhandeln. Nun wurde plötzlich bekannt, daß der pensionierte amerikanische Admiral Chester sich von der Angora-Regierung große Konzessionen in Mesopotamien auf Ausbeutung der Bodenschätze, besonders aber des Erdöls habe garantieren lassen. Hinter dem Admiral Chester steht der amerikanische Erdöltrust der Standard Oil Company, der das Ziel verfolgt, sämtliche Erdölquellen der Welt in seinen Besitz zu bringen, um so den gesamten Petroleummarkt beherrschen zu können. Wenn man bedenkt, welchen ausschlaggebenden Einfluß das Erdöl immer mehr bei der Schifffahrt als Betriebsmittel gegenüber der Kohle zu gewinnen sich anseht, wird man dieses Bestreben in seinem bedeutenden wirtschaftspolitischen Charakter bald erkennen. Das Erdölgebiet von Mosul soll, wie aus London gemeldet wird, auch in die sog. Chesterkonzession eingeschlossen sein. Dieses Abkommen läßt aber neben der hervorragenden wirtschaftlichen Bedeutung ein ausgesprochen politisch-strategisches Ziel erkennen, wenn selbstverständlich auch versucht wird, der gesamter Aktion einen rein privatrechtlichen Charakter zu geben. Die Amerikaner haben sich nämlich eine Bahnkonzession von Angora bis Samsum am Schwarzen Meer gesichert, die von dort durch das östliche Kleinasien, und Armenien bis Mesopotamien geht, und zwar mit den Hauptpunkten Siwas, Erzerum, Diarbeks, Mosul. Diese Pläne sind nicht neu, und man wird sich an die feindselige Haltung erinnern, die die amerikanische Regierung gegenüber der Türkei an den Tag legte seit der Zeit, da der Eintritt der Türken in den Krieg an der Seite Deutschlands sicher war. Die Amerikaner glaubten mehrfach gegen die Behandlung der (verräterischen) Armenier durch die Türken Protest erheben zu müssen, und nach dem Kriege wurden die Armenier durch eine gewaltige, amtlich begünstigte Hilfsaktion unterstützt, und Tausende armenische Kinder in amerikanische Familien aufgenommen. Der Grund für diese Wohltätigkeitsaktion liegt nicht, wie bei uns immer geglaubt wird, in der christlichen Gesinnung des Bollamerikaners, sondern in seiner Geschäftstüchtigkeit. Man hatte nämlich zweifellos schon bei Ausbruch des Krieges daran gedacht, Deutschland das durch Abmachungen zur Erschließung überlassene reiche Wirtschaftsgebiet der Türkei zu entreißen, und das angelsächsische Kapital dort zu investieren, und man leitete dieses Geschäft nach dem alten Prinzip ein, daß die Bibel und das Handelsgeschäft vorausgehen sollen, um die

politische Herrschaft vorzubereiten. Wir verstehen jetzt auch, warum in Lausanne immer ein Vertreter der amerikanischen Regierung als „Beobachter“ an den Verhandlungen teilnehmen mußte. Die wirtschaftliche und damit die politische Beherrschung des gekennzeichneten Gebiets ist aber auch von eminent strategischem Werte, weil es sowohl gegen Rußland wie gegen den nordasiatischen Staatenkomplex die Schaffung von Ausfallstellungen ermöglicht.

Wir haben hinsichtlich der amerikanischen Konzessionen in der Türkei von scheinbaren Komplikationen gesprochen, und zwar deshalb, weil so wenig wie die Beziehungen Englands und Frankreichs durch die taktische Verschiedenheit der Verfolgung ihrer außenpolitischen und wirtschaftlichen Ziele auch die Beziehungen Amerikas sich zu diesen Staaten etwa im Sinne einer ernstlichen Auseinandersetzung ändern werden. Der amerikanische Schritt erscheint uns viel eher als eine gewisse abgeartete „Vermittlungs“-Aktion, zu dem Zweck, die Türken in Sicherheit zu wiegen, indem man ihnen vormacht, Amerika verfolge keine politischen Ziele, während man bei England und Frankreich das nicht sagen könne. Auf diese Weise könnten, selbstverständlich nach dem üblichen Theaterdonner, zum Zwecke der Verschleierung der ganzen Politik, sich die Verhandlungen in Lausanne schließlich in Wohlgefallen auflösen, und das Ententegeheimnis mit dem früher aktiven, jetzt aber wieder „stillen“ Kompagnon wäre gemacht. Es ist ja kein Geheimnis, daß der amerikanische Petroleumtrust auch von englischem Kapital gespeist wird, und im übrigen soll die amerikanische Gesellschaft, hinter der natürlich die großen Trusts und Finanzinstitute stehen, schon den Engländern und Franzosen Teilhaberschaft angetragen haben, so daß die Auseinandersetzungen zwischen den Herrschaften kaum über das Konventionelle hinausgehen dürften. Die Türken haben natürlich bis zu gewissem Grade Interesse daran, ihr Land wirtschaftlich zu erschließen. Es wird sich jedoch fragen, ob sie diese Erschließung nicht zu teuer mit der Einschränkung ihrer Souveränität erkaufen. So einfach wird sich die Angelegenheit auch sonst nicht entwickeln, denn erstens sind die Türken begreiflicherweise mißtrauisch geworden, und zweitens droht immer noch die Möglichkeit russischen Eingreifens, wenn die Bolschewisten ihre Interessen im Orient durch den Lausanner Frieden gefährdet sehen. Für England und Frankreich ist die Orientfrage in erster Linie Prestige- und Ausbeutungsfrage, für Rußland aber Lebensfrage, da der Wirtschaftsweg für Rußland heute mehr als je nach dem Süden weist. O. S.

Die Verhandlungen in Lausanne.

Lausanne, 2. Mai. General Pellé, der vorgestern aus Paris zurückgekehrt ist, gab gestern vormittag zu Ehren Ismed Paschas ein Essen, das allerdings schon vor seiner Pariser Reise festgesetzt worden war und an dem ursprünglich General Wegand teilnehmen sollte, der aber seit seinen Pariser Besprechungen mit General Pellé auf die Reise nach Lausanne verzichtet hat und sich auf direktem Weg nach Syrien begeben wird. An das Essen schloß sich eine mehrstündige Unterhaltung, in der die beiden Bevollmächtigten die Gesamtheit der türkisch-französischen Streitfragen besprachen. Ueber diese Unterredungen wird von beiden Seiten strengstes Stillschweigen beobachtet. Es scheint aber, daß die Situation auch durch die Aussprache geklärt wurde, die Gegenstände noch nicht überwunden sind. Außerlich allerdings ist nach der großen Erregung, die am Sonntag und Montag die Pariser Drohmeldungen über französische militärische Vorbereitungen hervorgerufen haben, eine gewisse Entspannung zu verzeichnen. Das liegt u. a. daran, daß Ismed Pascha die türkische Presse um Mäßigung ersuchte und auch General Pellé den Pressevertretern beruhigende Erklärungen abgegeben hat. Nach seiner Unterredung mit Ismed Pascha hatte General Pellé eine längere Besprechung mit dem amerikanischen Vertreter Crew, während Ismed Pascha mit dem italienischen Delegierten Montagna konferierte.

Direkte französisch-türkische Besprechungen.

Lausanne, 1. Mai. Das politische Komitee beriet heute über das dem Friedensvertrag angehängte Sonderabkommen für das Fremdenregime, mit Ausnahme des Abschnitts für die fiskalischen Klauseln, der im Finanzkomitee zur Sprache kommen soll. Obgleich die Debatte sich in verhältnismäßig Form vollzog, kam es zu keiner endgültigen Einigung und fast alle Artikel mußten wieder den juristischen Sachverständigen überwiesen werden. Die Hauptforderung der Türken spielt auf die Ameri-

einemarkt
Handel war
ft. Der Preis
arf.
einemarkt.)
eis für Saug-
pro Stück 290
einemarkt
s von 380 000
dem Markt
0000 M, alte
-6000 Mark,
e Gänse 5000
utter- und
lt wurde für
20-330 Mark

unde
1923, von
(Erdgeschloß)
Badstraße.

ndung
tags 5 Uhr, im

pflege Calw.

g
und vom Fried-
nachm. 1/6 Uhr
n an der Ver-

pflege Calw.

8 Uhr

d
N

800.-
ndlg.

NIIE
INC

500-
A
SW.

o und
gande
anal.
mptor

ORK
NIIE

platz.

uttgart

n und gut.

mann, Leder-
str. 91

lennung vollständiger Gegenseitigkeit in der Behandlung von Ausländern hin. Weitere Forderungen der Türken betreffen die Beschränkung der Einwanderung, Beschränkung oder Verbot der Ausübung bestimmter Berufe durch Ausländer, wie z. B. des Metzgerberufs, Anwendung der türkischen Gesetze auf die Ausländer und die ausländischen Gesellschaften, Familienrecht usw. Weiter lehnten die Türken Artikel 25 des alliierten Abkommensprojekts ab, der allen Nicht-Signatarmächten die Unterzeichnung freistellt. Sie wollen sich in ihrem Abkommen mit den anderen Regierungen in keiner Weise die Hände binden lassen. Ueber die Dauer des Abkommens wird man sich voraussichtlich auf 5 Jahre mit stillschweigender Verlängerung einigen.

Vor dem neuen Angebot.

Die Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 1. Mai. Wie den Wählern mitgeteilt wird, wurden heute morgen von 10 Uhr ab vom Reichskanzler die Parteiführer unterrichtet, und zwar zunächst die sozialdemokratischen, um 11 Uhr die deutschnationalen und um 12 Uhr die Arbeitsgemeinschaft. Um 3 Uhr ist eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Minister- und Staatspräsidenten der Länder vorgesehen. Im Laufe des morgigen Vormittags wird die Note überall den alliierten Regierungen überreicht werden.

Frankreich gegen die Zuweisung der Reparations- und Ruhrfrage an den Völkerbund.

Paris, 1. Mai. Gestern hielt in der Vereinigung für den Völkerbund in der Universität der britische Abgeordnete Paul Reynmans einen Vortrag rein theoretischen Inhalts. Der Vorsitzende der Versammlung, der französische Abgeordnete im Wiederherstellungsausschuss, Barthou, erklärte im Schlusswort: Jede Regierung, die dem Völkerbund beigetreten sei, sei durch ihre Unterschrift verpflichtet, die Beschlüsse des Rats und der Versammlung zu respektieren. Auch der passive Widerstand sei ein sündhaftes Verfahren. Dagegen würde auch der Völkerbund sein Mandat überschreiten und seine Tätigkeit gefährden, wenn er vielleicht edlen, aber unvorsichtigen und sehr gefährlichen Anregungen folgen und Fragen in den Kreis seiner Beratungen ziehen würde, über die er nicht zuständig sei, wie die Wiederherstellungsfrage oder die Ruhrfrage. Frankreich werde sich nicht bereifinden, die Angelegenheit seiner eigenen Zuständigkeit entziehen zu lassen, und ebensowenig, wie versichert werde, auch Belgien. Über der Völkerbund sei zu gut, gerade diesen Fehler zu machen und einen Fehler zu begehen, bei dem er straucheln würde. — Der Völkerbund ist also, wie jedermann weiß, nur dazu da, die Interessen der Alliierten zu vertreten, die Rechte anderer aber durch seine „Internationalität“ zu mißkreditieren.

Frankreich will durch Provokationen neue Zwischenfälle schaffen.

Grz. Frankfurt, 1. Mai. Wie der Pariser Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ berichtet, haben die von den französischen Besatzungsbehörden gegen die Bevölkerung des Rheinlands und Ruhrgebiets in Anwendung gebrachten repressiven Maßnahmen in den letzten Tagen eine Häufung erfahren, die auf bestimmte Absichten schließen lassen. Die neueste dieser Gewalttätigkeiten ist eine Anordnung des Herrn Tirard, die nach dem unbefetzten Deutschland bestimmte Post aus dem besetzten Gebiet zu beschlagnahmen und zurückzuhalten, bis die deutschen Beamten sich bereit erklären, die für die Okkupationsorgane bestimmten Sendungen zu befördern. Zugleich wird in der Presse offen gegeben, daß die dieser Tage angeordnete Beschlagnahme der ge-

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Betr. Aenderung d. Wassertriebwerts T 32 an der Teinach. (Sägewerk der Firma Senfried & Lutz).

Die Firma beabsichtigt an Stelle des Wasserrades eine Bank-Turbine (Freisrahturbine) einzubauen. Einwendungen gegen das Vorhaben sind binnen 14 Tagen bei dem Oberamt Calw, wo die Pläne auf Zimmer 2 zur Einsichtnahme aufliegen, einzureichen.

Verpätet einlaufende Einwendungen können in dem Verfahren keine Berücksichtigung finden. Calw, den 28. April 1923.

Oberamt: Bögel, Amtmann.

Bekanntmachung des Württ. Oberversicherungsamts über Aenderung der durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter vom 14. April 1923. U. 15. M. 83.

Die am 28. November 1922 festgesetzten durchschnittlichen Jahresarbeitsverdienste land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter (vgl. Staatsanzeiger No. 281/22, Min. Amtsbl. 1922 S. 361) werden für das Land Württemberg mit Wirkung vom 15. April 1923 auf das Fünffache erhöht; sie betragen daher das Zehnfache der am 30. Oktober 1922 im Staatsanzeiger No. 255/22 und M. A. Bl. 1922 S. 317 veröffentlichten Sätze.

Pfleiderer.

Samten Koksorräte in erster Linie den Zweck verfolgt, die deutsche Industrie lahmzulegen und zur Lösung der noch im Betrieb befindlichen Hochofen zu zwingen. Nimmt man dazu die die letzten im besetzten Gebiet vorhandenen Verkehrsmöglichkeiten unterbindende Einschränkung des Kraftwagenverkehrs, so wird es offensichtlich, daß die Franzosen darauf ausgehen, das wirtschaftliche Leben des Rhein- und Ruhrgebiets vollends zu paralysieren. Da man wohl in Paris kaum der Auffassung sein kann, durch Maßnahmen dieser Art den passiven Widerstand zu brechen, so bleibt nur die Deutung übrig, daß man die Absicht habe, die Bevölkerung zur Verzweiflung zu bringen und durch Provokationen eine neue politische Situation zu schaffen, denn die Haltung der französischen Presse läßt keinen Zweifel, daß auch die ämtliche Politik sich die Taktik zu eigen gemacht hat, die deutsche Regierung noch in letzter Minute von ihrer Absicht, neue Vorschläge zu machen, abzubringen.



**Nicht Worte, sondern Taten
allein brechen Frankreichs Brutalität. Darum
geht zum Deutschen Volksoffer!**

Sammelstellen in Calw: Calwer Tagblatt, Lederstraße; Kaufmann Dreiß und Kaufmann Nüchle, Marktplatz; Kaufmann Serva, Lederstraße; Oberamtspflege Calw; sowie Kassenstelle der Vereinigten Deckfabriken.



In der Tat, unter den Eichen war es einsam; ein Diener, der dort aufräumte, berichtete, die Durchlauchten seien nach Neuhaus gefahren und Ihre Hoheit erwarte Fräulein von Gerold in ihrem Zimmer. Der Wagen von Neuhaus werde zurückkommen.

Sie wandte sich dem Schlosse zu; die Abendsonne übergolde die Wipfel der Bäume und ließ die zahllosen Fenster in dem altersgrauen Sandsteingemäuer in Feuerfarben aufsprühen. Ein rosiges Schimmer färbte die Luft; aus dem Dorfe klang die Abendglocke des Kirchleins.

„Leben Sie wohl,“ sagte Lothar stehen bleibend, „ich möchte versuchen, Seine Hoheit aufzufinden, um mich bei ihm zu verabschieden. Sie wissen ja Bescheid in diesen Gängen, können ja überhaupt des Wegweisers entbehren.“

Er verbeugte sich tief vor ihr; sie meinte: ironisch tief.

Stolz neigte sie den Kopf. Sie wußte ja, daß jene schwachen Fäden der verwandtschaftlichen Rücksichten, die sie in der Abgeschiedenheit des Landlebens oberflächlich aneinander gefesselt hatten, gewaltig zerrissen waren, eben zerrissen, als sie sich unberufene Ratshläge verbat. — War sie zu schroff gewesen? — Ihr Fuß zögerte einen Augenblick, bevor sie weiterschritt; dann ging sie doppelt rasch in dem überschatteten Wege dahin, der zur Hauptallee führte.

Im Schlosse angelangt, stieg sie die Stufen empor, so langsam und müde, als trage sie eine schwere Last auf den Schultern. „Nun ist alles vorüber,“ sagte sie noch einmal und betrat das Vorzimmer zu den Gemächern der Herzogin.

„Klaudine,“ rief diese, die am Fenster nach ihrem Lieblich ungeduldig ausgeschaut hatte, und schlang die Arme um den Hals des schönen Mädchens, „Sie sind so lange geblieben! Wie Sie fortgingen, wurde ich auf einmal so ungeduldig; ich wäre Ihnen am liebsten nachgegangen, ich kann wirklich nicht mehr ohne Sie sein. Hören Sie, Claudine?“

Sie zog die Schweigende neben sich auf das kleine Polstermöbel im Schatten der roten Vorhänge und sah in die tauartigen blauen Augen.

„Armes Herz, Sie wurden verlegt vorhin, die Kleine war unartig und wird ihre Strafe bekommen. Es ist die Geschichte von dem Gänschen, das neben dem Schwan sich nur durch Geschick bemerkbar machen kann. Claudine,“ fuhr die Herzogin

Die französische Gewaltpolitik.

Der erste Leiter der Kruppwerke verhaftet.

Essen, 1. Mai. In der Untersuchungssache gegen die Direktoren der Krupp'schen Werke hatte der französische Untersuchungsrichter Herrn Krupp von Bohlen-Halbach, um ihn zum drittenmal als Zeugen zu vernehmen. Herr von Bohlen hatte, um der Vorladung Folge zu leisten, seinen Aufenthalt in Berlin, wo er zum Zweck der Teilnahme an den Sitzungen des preussischen Staatsrats und an wichtigen geschäftlichen Besprechungen weilte, vorzeitig abgebrochen und sich heute vormittag beim französischen Untersuchungsrichter eingefunden. Nach kurzem Verhör erklärte ihm der Untersuchungsrichter, daß er verhaftet sei.

Essen, 1. Mai. Wie wir erfahren, ist die Verhaftung Krupps von Bohlen und Halbach aus den gleichen Gründen erfolgt, aus denen die drei anderen Direktoren verhaftet worden sind. Jegendein besonderer Tatbestand liegt für die Verhaftung nicht vor. Von französischer Seite wird Krupp von Bohlen und Halbach vorgeworfen, daß er das Heulen der Sirenen nicht verhindert habe, obgleich er am Karfreitag in der Gießstahlfabrik anwesend gewesen sei. Soweit bis jetzt bekannt, ist infolge dieser neuerlichen Verhaftung mit einer weiteren Hinausschiebung des Verhandlungstermins zu rechnen. Nach den bisherigen Mitteilungen von französischer Seite soll die Verhandlung am Freitag Vormittag vor dem Kriegsgericht in Werden beginnen. Die Verhandlung dürfte sich auch auf den Samstag erstrecken, da etwa 40 Zeugen vernommen werden sollen. Die Anklageschrift soll am Mittwoch Vormittag der Verteidigung übergeben werden.

Die Einnahmen aus den deutschen Eisenbahnen im besetzten Gebiet.

Paris, 1. Mai. Nach einer Havasmeldung aus Düsseldorf betragen die Einnahmen der französisch-belgischen Eisenbahnregie in der vergangenen Woche 325 Millionen Mark. (Die Havasmeldung übergeht hierbei die Tatsache, daß die Tarife unter der Regie Erhöhungen erfahren haben, die nach einer vom „Temps“ veröffentlichten Meldung an den Einnahmen mit 50 Prozent beteiligt sind.)

Die planmäßige Fortsetzung der Gewalttaten.

Düsseldorf, 1. Mai. Wegen angeblicher Sabotagehandlungen an Telefonleitungen ist die Stadt Duisburg von den Belgiern mit einer Strafe von 75 Millionen Mark oder 3571 Dollars belegt worden. Der stellvertretende Regierungspräsident Lotterbeck protestierte gegen diese Maßnahme.

Die Maiseiern im besetzten Gebiet.

Köln, 1. Mai. Auch hier fand die Maiseier der Sozialdemokraten unter großer Beteiligung statt. Drei lange Züge bewegten sich aus dem Norden und Süden der Stadt wie aus dem rechtsrheinischen Gebiet unter Musikbegleitung zum Neumarkt, wo von neun Tribünen Reden gehalten wurden. Es wurde eine Entschließung angenommen in der es heißt: Die rheinische Arbeiterschaft bleibt auch in diesem Augenblick treu und fest im Bunde mit den demokratischen Sozialisten der ganzen Welt in dem Bewußtsein, daß die arbeitende Bevölkerung der anderen Länder einig mit ihr in dem entschlossenen Abwehrwillen gegen die imperialistischen Bestrebungen ist. Das rheinische klassenbewußte Proletariat erneuert in dieser Stunde höchste Nachbestrebungen des französischen und des belgischen Militarismus das Bekenntnis zur deutschen Republik. Der

Das Eulenhaus.

Roman von E. Marlitt.

„Vielleicht besitzt dennoch die eine oder die andere neben dem Mut auch die nötige Stärke, auf dem Posten auszuhalten,“ sagte Klaudine, bebend vor innerer Erregung, und schlug einen raschen Schritt an.

„Mögl'ich!“ erwiderte er achselzuckend. „Es gibt Naturen, die da von sich als von einer Ausnahme denken: ‚Seht, das kann ich wagen, ungestraft wagen!‘ Sie sind dann plötzlich am tiefsten zu Boden geschmettert.“

„Meinen Sie?“ fragte sie ruhig. „Nun, es gibt auch Naturen, die hoch genug von sich denken, um den Weg zu gehen, den ihr Gewissen und die Pflicht sie wandern heißt, ohne nach rechts oder nach links zu sehen und ohne auf unberufene Wegweiser zu achten.“

„Unberufene?“

„Ja!“ rief sie, und ihre schönen Augen blickten in leidenschaftlicher Erregung. „Wie kommen Sie dazu, Baron Gerold, mir Ihre dunklen Weisheitsprüche, Ihre rätselhaften Sarkasmen aufzutischen, sobald Sie mich erblicken? Haben wir je miteinander so gestanden, daß Sie diese Bevormundung wagen dürfen?“

„Niemals!“ antwortete er tonlos.

„Und wir werden auch niemals so stehen,“ fuhr sie bitter fort. „Ich kann Ihnen aber, falls es Sie beruhigt, die Versicherung geben, daß der Name ‚Gerold‘ durch mich nicht leiden wird, denn — und das ist doch wohl Ihre alleinige Sorge — ich kenne meine Pflicht.“

Er war blaß geworden.

Sie eilte jetzt schneller vorwärts; er blieb etwas zurück und holte sie dann wieder ein an der schmutzen Gärtnerei, in der Heinemanns einzige Tochter mit ihrem Manne wohnte.

„Wie, wenn man von ihr bereits wisperte und spräche? Und wenn es geglaubt würde? Wenn es einer bereits glaubte, daß sie ihre Ehe schon vergessen habe? Sie wandte ihm plötzlich das Gesicht zu und sah ihn an mit fragenden, angstvollen Blicken.“

Er ging ruhig neben ihr. Nein — nein — nein! Konnte sie so wahnsinnig sein?

„Der Platz ist verlassen,“ bemerkte er jetzt, nach vorwärts deutend, „die Herrschaften scheinen im Schlosse zu sein.“

flüsternd fort, „ich habe doch wieder so recht gesehen, wer Sie sind und wer die anderen!“ Sie drückte die kühle Hand des Mädchens. „Ich habe Sie so herzlich lieb, Klaudine,“ flüsterte sie weiter, „ich möchte Sie so gern ‚du!‘ nennen dürfen, wenn wir unter uns sind. Ist das unbescheiden?“

„Hoheit! Bitte,“ stammelte sie.

„Nicht Hoheit, Klaudine. Denkst du, ich werde ‚du‘ zu dir sagen, wenn du mich ‚Hoheit‘ nennst? ‚Elisabeth‘ will ich heißen und ‚du!‘ Ach bitte, bitte! — Nicht eine einzige Seele habe ich im Leben gehabt, die so mit mir verkehren durfte. Gönn mir doch dieses reine schöne Bewußtsein, daß du meine Freundin bist und keine Untergebene. Bitte, bitte, Klaudine, sage ‚ja!‘“

„Hoheit fühlen die unbedeutende Kränkung von vorhin durch allzu große Günst,“ sprach das Mädchen erregt; „ich kann, ich darf es nicht annehmen.“

Und sie sprang plötzlich empor und faßte sich an die Schläfen, als müßte sie sich besinnen, was sie tun wolle.

„Ich hätte dich für vernünftiger gehalten, Klaudine,“ sagte die fürstliche Frau, „als daß du über eine so einfache Sache außer dir geräst! Es ist der Inbegriff alles Vertrauens, aller Liebe — das ‚du!‘ Und weil ich zufällig Herzogin bin, soll ich das entbehren? So darfst du nicht denken, und so denkst du auch nicht. Komm her, Klaudine, und gib mir den Schwesterkuß!“

Klaudine kniete vor der lebenswichtigen Frau nieder; sie wollte sprechen: „Laß mich! Laß mich! Es ist besser für dich und für mich, ich gehe fort von dir, so weit mich meine Füße tragen!“ Und sie brachte es doch nicht über die Lippen unter diesen sieberglänzenden Augen, die so innig bittend in die ihren blickten. Und dann schloß ein Kuß ihren Mund. Im nächsten Augenblick fühlte sie etwas Kaltes an ihrem Arm; ein schmaler goldener Reifen in Gestalt eines Hufeisens, die Stellen der Nägel mit Saphiren und Brillanten geschmückt, blühte ihr entgegen.

„Wird Eure Hoheit — wird dich — verbesserte sie sich weinend, „diese Wahl nie gereuen?“ und ihr ernstes blaßes Gesicht sah fragend zu ihrer fürstlichen Freundin auf.

„Ich habe ein feines Gefühl, Klaudine, für — Menschenwert; ich weiß, ich habe keiner Unwürdigen mein Herz angeboten.“

(Fortsetzung folgt)

Politik.

Verhaftet.

gegen die französische Kohlen-Halbbach, nehmen. Herr zu leisten, sei- der Teilnahme und an wich- vorzeitig abge- schen Unter- hör erklärte a f t e i. ie Verhaftung rden verhaftet and liegt für r Seite wird r, daß er das bgleich er am d gewesen sei. rlichen Ver- des Verhand- Mitteilun- am Frei- den beginnen. Samstag er- en sollen. Die der Verteidi-

Eisenbahnen

aus Düffel- schen belgischen 225 Millionen die Talsache, gen erfahren ntlichten Mel- iligt sind.)

Wahlkatten.

angehandlungen n den Belgiern 171 Dollars be- ident Lotterbed

Recht.

er der Sozial- Drei lange den der Stadt Musikbeglei- Reden gehal- angenommen ft bleibt auch it den demo- Bewußtsein, Länder einig en gegen die inische Klassen- tunde höchster belgischen Mi- epublik. Der

Wirtschaft.

n, wer Sie sind and des Mäd- „küßte sie en, wenn wir erbe, du' zu die will ich heißen Seele habe ich te. Gönne mir e Freundin bist ge ja!" on vorhin durch h kann, ich darf n die Schläfen,

Wirtschaft.

laudine," sagte che Sache außer ns, aller Liebe oll ich das ent- du auch nicht. fuß!" rau nieder; sie er für dich und lße tragen!" nter diesen sie- ihren blickten- sten Augenbild mafer goldener der Nadel mit tgenen. te sie sich wei- tlasses Gesicht Menschenwert; angeboten."

politische Konflikt kann nicht beigelegt werden unter Preis- gabe auch nur eines Fußbreits deutschen Landes.

Essen, 1. Mai. De von den Freien Gewerkschaften im Ruhr- gebiet veranstalteten Märschern der Arbeiterschaft verliefen, so- weit bisher bekannt ist, ruhig und ohne Zwischenfälle. In Essen fand morgens eine gewaltige Massendemonstration statt, an der mehrere Tausend Männer und Frauen sich beteiligten. Auf zahl- reichen Schildern, die neben den Fahnen in dem Zuge mitge- führt wurden, forderten die demonstrierenden Massen der Ruhr- arbeiterschaft Freiheit, Recht und Völkerverständigung. Die französischen Truppen mieden die Straßen. Lediglich französische Militärflugzeuge beobachteten den Zug der Massen und warfen Propagandaflugblätter herab. Die Ordnung im Zuge und auf den Straßen wurde durch freiwillige Ordner der Arbeiterschaft aufrecht erhalten. Um die Mittagsstunde waren die Kundgebun- gen beendet.

Angehauerliche Gewalturteile.

Hattingen, 2. Mai. Vor dem Kriegsgericht der 40. franz. Infanterie-Division begann gestern der Prozeß gegen die Direktoren der Heinrich-Hütte in Hattingen, denen zum Vorwurf gemacht wird, daß sie entgegen einem Befehl der Besatzungsbehörde eine Drahtseilbahn weiter in Betrieb gelassen haben und beim Erscheinen einer Inge- nieurkommission auf der Hütte veranlaßt hätten, daß die Sirenen in Tätigkeit traten.

Hattingen, 2. Mai. In dem Prozeß gegen die Direk- toren der Heinrich-Hütte beantragte der Staatsanwalt gegen die 2 Direktoren insgesamt je 250 Millionen Mark Geldstrafe und fünf Jahre Gefängnis. Die Angeklagten waren zu der Verhandlung nicht erschienen.

Ausland.

Bergarbeiterstreik im Saargebiet.

Saarbrücken, 1. Mai. Die gestern auf Einladung der fran- zösischen Grubenverwaltung begonnenen Verhandlungen zur Be- legung des seit dem 14. Februar bestehenden Streiks der Berg- arbeiter haben zu einer Einigung nicht geführt, da die Strei- kenden nicht wieder eingestuft werden sollen.

Die Märsche im Ausland.

Paris, 1. Mai. Die Märsche sind nach den bis jetzt vor- liegenden Nachrichten in Frankreich in üblicher Weise be- gangen worden. Die Arbeitseinstellung ist nicht allgemein, doch wird aus den Bergwerksbezirken berichtet, daß etwa 75 Prozent der Bergarbeiter feiern. Auch aus den Hafen- städten werden starke Arbeitseinstellungen berichtet. In Paris wird von den Arbeitern zum größten Teil gefeiert, doch haben sich diesmal die Angestellten der Autobusse an der Feier nicht beteiligt und sich lediglich darauf beschränkt, heute Nachmittag 10 Minuten lang den normalen Verkehr einzustellen. Die Untergrundbahn verkehrt normal.

London, 2. Mai. Der 1. Mai nahm in London und den anderen Teilen Englands einen ruhigen Verlauf. In der Grafschaft Durham feierten 200 000 Bergarbeiter. In Lon- don veranstalteten die Arbeiter mit Musikkapellen den üb- lichen Umzug.

Bonar Law „erholt“ sich in Italien.

London, 1. Mai. Bonar Law ist heute Nachmittag von Southampton an Bord des holländischen Dampfers „Prin- zess Juliana“ nach Genua abgereist.

Südamerika und der Abrüstungsgebanke.

Santiago de Chile, 1. Mai. Der Plan der Rüstungsbeschrän- kung ist angeht die Unmöglichkeit, die Ansichten Brasiliens und Argentiniens in Einklang zu bringen, endgültig gescheitert.

Amerika und der Alkohol.

Washington, 1. Mai. Der oberste Gerichtshof fällt eine Entscheidung, daß es fremden und amerikanischen Schiffen verboten ist, geistige Getränke, auch wenn sie für den Ver- brauch an Bord bestimmt sind, und beim Einlaufen unter Segel gelegt werden, nach amerikanischen Häfen zu ver- bringen. Dagegen ist es amerikanischen Schiffen nicht ver- boten, geistige Getränke außerhalb der amerikanischen Häfen an Bord zu haben. Hierdurch wird die frühere Ent- scheidung des Generalstaatsanwalts, wonach der Verkauf von Alkohol an Bord amerikanischer Schiffe überhaupt ver- boten sein sollte, umgestoßen. — Die fremden Schiffe müssen also darauf dringen, daß der gesamte Alkoholvorrat vor dem Einlauf in amerikanische Häfen konsumiert wird. An- dererseits können die amerikanischen Schiffe, sowie sie aus den amerikanischen Häfen heraus sind, Alkohol aufnehmen. Ob diese letztere Entscheidung getroffen wurde, um den Küstenverkehr zu heben?!

Deutschland.

Die Frage der Schuld am neuesten Marksturz.

Berlin, 1. Mai. Nach Mitteilung des „Deutschen“ be- rät die Arbeitsgemeinschaft (Zentrum, Deutsche Volks- partei), zur Zeit über einen Voranschlag Dr. Strese- manns, im Reichstag eine Interpellation wegen der Vorgänge auf dem Devisenmarkt einzubringen. Die Ar- beitsgemeinschaft will Klarheit über die Ursache des neuen Marksturzes herbeiführen. Die Schuldigen sollen zur Ver- antwortung gezogen werden.

Berlin, 1. Mai. Die Parteien der Arbeitsgemeinschaft haben im Reichstag eine Interpellation eingebracht, in der die Reichsregierung um Auskunft über die Gründe des Marksturzes ersucht und insbesondere auch gefragt wird, ob von inländischer Seite auf diesen Marksturz vorsätzlich oder fahrlässig hingearbeitet worden sei und welche Maß- nahmen die Regierung zu treffen gedente, um ähnlichen Ereignissen zukünftig vorzubeugen.

Ein neuer Gesetzentwurf zur Brotversorgung.

Berlin, 1. Mai. Nachdem infolge der Stellungnahme der Reichsregierung und der Entschließung des Reichstags vom

12. April die Getreideumlage mit Beendigung des gegenwärtigen Wirtschaftsjahres ihren Abschluß findet, wird von der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, der die Brotversorgung im kommenden Wirtschaftsjahr auf eine andere Grundlage stellt. Bei der außer- ordentlichen Bedeutung einer geordneten Brotversorgung erschien es nicht angängig, sie ganz dem freien Spiel der Kräfte zu über- lassen, zumal die inländische Erzeugung zur Deckung des Be- darfs nicht ausreicht und eine sehr bedeutende Einfuhr von Brot- getreide nötig ist. Es ist in erster Linie darauf hinzutreiben, daß diese Einfuhr durch den freien Handel getätigt wird. Indessen steht der Entwurf die Bereitstellung einer Reserve von bis zu 3 1/2 Millionen Tonnen in der Hand der Regierung vor, die dazu dienen soll, die öffentliche Versorgung während des Uebergangs vom alten ins neue Erntejahr fortzusetzen und die Möglichkeit einer Einwirkung bei ungerechtfertigten Preisgestaltungen für Inlandsgetreide zu geben. Die von der Reichsgetreidekasse zu beschaffende und zu verwaltende Reserve soll teilweise durch die Einfuhr beschafft und in Höhe von etwa 1,5 Millionen Tonnen aus dem Inlande entnommen werden, und zwar möglichst auf dem Wege der Vereinbarung. Die Verhandlungen zu Vertrags- abschließen sind eingeleitet. Für den Fall, daß die Getreidemengen nicht durch Verträge aufgebracht werden, steht der Entwurf eine Umlage von 1 1/2 Millionen Tonnen vor. Für die Bedürf- tigen sollen im Wirtschaftsjahr 1923/24 Geldbeträge bereitgestellt werden, die mit Zustimmung des Reichstags von der Reichs- regierung zur Verfügung gestellt und durch Vermittelung der Länder an die Kommunalverbände verteilt werden sollen. Die notwendigen Summen sollen durch eine Abgabe in Höhe der Zwangsanleihe aufgebracht werden. Den Zwangsanleihepflichtigen wird die Verpflichtung auferlegt, einen Steuerbetrag ein- zuzahlen, der der bereits festgesetzten Zwangsanleihe entspricht. Die neue Abgabe unterscheidet sich nur insoweit von der Zwangs- anleihe, als keine Anleihestücke ausgegeben werden, sondern es sich um eine echte einmalige Steuer handelt.

Die Märsche im Reich ruhig verlaufen.

Berlin, 2. Mai. Die Märsche, die gestern in allen gro- ßen Städten Deutschlands in üblicher Weise durch Umzüge be- gangen wurde, ist allenthalben ohne Zwischenfälle ver- laufen.

Berlin, 1. Mai. Die Märsche in Berlin ist vollständig ruhig verlaufen. Sozialdemokraten und Kommunisten hat- ten diesmal gemeinschaftlich ihre Sammelplätze gewählt. Sie zogen bereits in den frühen Vormittagsstunden in gro- ßen Scharen aus allen Teilen Groß-Berlins nach dem Lust- garten und nach der Reithahn am Zoologischen Garten un- ter Mitführung von roten Fahnen und zahlreichen Schild- ern mit Aufschriften aller Art. Bemerkenswert ist, daß diesmal schwarz-rot-goldene Fahnen überhaupt nicht mit- geführt wurden. Musikkapellen marschierten an der Spitze der Züge. Im Lustgarten und auf der Reithahn am Zoo hielten zahlreiche Redner, darunter Reichstags- und Land- tagsabgeordnete und auch ein französischer Kommunist, An- sprachen. Im Lustgarten mögen etwa 400 bis 500 000 und auf der Reithahn beim Zoo etwa 100 000 Personen an- wesend gewesen sein. Unter den Teilnehmern befanden sich zahlreiche Frauen, Jugendliche und Kinder.

München, 1. Mai. Die sozialistische Märsche auf der Terefenwiese vor der Bavaria wurde programmäßig durch- geführt. Sie dauerte eine Stunde. Störungen und Zwi- schenfälle sind bisher nicht vorgekommen.

Die Eröffnung der Mannheimer Erfindungsmesse.

(EGB.) Mannheim, 30. April. Wie vorgesehen, wurde am 27. April in Anwesenheit sämtlicher Mitglieder des Ehren-, Presse- und Messe-Ausschusses die 3. Deutsche Er- findungsmesse, Neuheiten- und Industriemesse im Nibelungen- saal des Mannheimer Rosengartens eröffnet. Nachdem der 1. Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Erfinder, Ar- chitekt Karl Reiter aus Ludwigshafen in großen Zügen Ziele und Zwecke der Veranstaltung dargelegt hatte, be- grüßte Staatspräsident Kemmle im Namen der badischen Regierung das erfolgversprechende Unternehmen. Als Ver- treter der Stadt Mannheim sprach Oberbürgermeister Dr. Ruker die besten Wünsche für eine gedeihliche Fortentwick- lung aus und sagte die Unterstützung der Stadtverwaltung in weitgehendstem Maße zu. Handelskammerpräsident Renel hob die Bedeutung des Unternehmens für den Han- dels- und Industrieplatz Mannheim und das gesamte Wirt- schaftslieben Süddeutschlands hervor. Es schloß sich ein Rundgang an, der alle Teilnehmer sichtlich befriedigte.

Massenraub.

Berlin, 1. Mai. Gestern abend hatten sich auf dem Gelände der Union Filmgesellschaft in Tempelhof etwa 400 Personen ein- gefunden, die die dort aufgebaute Filmstadt regelrecht abbauten und plünderten. Beim Erscheinen der Polizei flüchtete die Menge; doch konnten 12 Personen festgenommen werden.

Eitelkeit zum Schaden der Gesundheit.

Jeder Mensch soll eine gewisse Eitelkeit besitzen, nämlich was die Reinlichkeit und vernünftige Körperpflege betrifft. E e Eitelkeit ist sogar für die Erhaltung der Gesundheit von unschät- zbarem Wert, erhöht die Frische des Körpers und erhält lange das jugendliche Aussehen. Viel Bewegung in frischer Luft, körper- liche Übungen, eine kräftige, jedoch nicht allzu üppige Kost und eine vernünftige Kleidung sind wohl die Hauptbedingungen zur Erhaltung der Gesundheit. Ein gesunder Mensch ist aber auch ein fröhlicher und glücklicher Mensch. Wie oft bringt es der Beruf mit sich, daß man sich nicht die nötige Körperpflege ange- deihen lassen kann. Leute, die viel mit Schreiben oder Nähen beschäftigt sind, daher den größten Teil des Tages nach vorn gebeugt, sitzend zubringen müssen, bekommen im Laufe der Zeit eine schlechte Haltung, einen krummen Rücken und eine schwache Brust, worunter auch ihre Gesundheit leidet. Menschen, die stundenlang zu Pferde sitzen, werden schließlich nach außen ge- bogene Beine haben, solche, die schwere Lasten tragen müssen, Plattfüße bekommen. Doch gegen die Folgen der Berufsarbeiten

läßt sich nicht leicht ankämpfen; weit ärger sind indes die Schäden welche die Menschen selbst, insbesondere Frauen und Mädchen im Dienste der Eitelkeit ihrer Gesundheit, und, so paradox es klingen mag, ihrer Schönheit bereiten.

Da ist vor allem das Mieder, welches den Körper einzwängt sogar die einzelnen inneren Organe verschiebt und sehr häufig die Ursache schwerer Erkrankungen ist. Trotz aller Schwärmereien und trotz aller Reformen wird der eiserne Panzer von der Mehr- zahl der Frauen und Mädchen noch immer getragen.

Die engen, spitzen Schuhe beeinträchtigen die Bewegung erzeugen Hühneraugen und verursachen heftige Schmerzen bei jedem Schritt. Ist so ein Schuh noch mit hohen Absätzen versehen, dann macht er die Trägerin zu einer wahren Märtyrerin der Eitelkeit. Eine solche Frauengefalt erregt gleichzeitig Mitleid und Spott, wenn man sieht, welche Qualen ihr jeder Schritt verursacht und welche Anstrengungen sie machen muß, um eine gute Haltung zu bewahren. Sie bedenkt nicht, welch schädlichen Folgen die hohen Absätze nach sich ziehen können und welch schwere Erkrankungen des Magens, des Rückgrats und des Unterleibs aus einem zu eng geschnürten Mieder entstehen. Auch die Mode, selbst im Winter Halbschuhe zu tragen, ist recht un- sinnig und die Ursache häufiger Erkältungen und Frostbeulen.

Der Gebrauch des Reismehls ist gerade nicht gesundheits- schädlich, obwohl dadurch die Poren verstopft werden und der Zutritt der Luft abgehoben wird, jedoch ist es eine arge Geschmack- losigkeit, ein krankhaft bleiches Gesicht einem frischen, rosigen Gesicht vorzuziehen.

Im höchsten Grade schädlich ist aber die Schminke, wenn- gleich auch ihr Konsum in steter Steigerung begriffen ist. Würden diejenigen, welche Schminke oder andere, ebenfalls schädliche Hautverschönerungsmittel anwenden, sich wohl überlegen, dann müßten sie sich sagen, daß eine junge Dame keines Mittels bedarf, denn die Jugend verleiht von Natur aus die schönsten Farben, ist ihr Teint jedoch unrein, dann möge sie einen Arzt nach der Ursache befragen und die entsprechende Kur dagegen anwenden. Alternde Frauen sollten es gewiß unterlassen, ihr Gesicht durch künstliche Mittel verschönern zu wollen, denn sie täuschen dadurch niemanden über ihr wahres Alter und machen sich nur lächerlich. Das Traurige an der Sache ist nur, daß die Schönheit der Haut infolge der Anwendung solcher Mittel vollständig zerstört wird und daß meist auch die Gesundheit darunter leidet.

Das jetzt so häufige Färben der Haare, Augenbrauen und Wimpern gehört zu den ärgsten Modeverbrechen, denn nicht nur erfordert es täglich einige Stunden aufmerksamer „Arbeit“, sondern auch die teuersten und feinsten Farben sind Gift für die Augen und berauben oft solche Sklavinnen der Mode in jungen Jahren ihres Augenlichtes oder bewirken anhaltende, heftige Kopfschmerzen.

Finden denn wirklich die Damen, daß künstlich gefärbtes Haar um so viel schöner sei als natürliches?

Welche Haarfarbe man auch immer von Natur aus haben mag, stets wird das Haar schön aussehen, wenn es wohlgepflegt, gut gebürstet und nett und einfach frisiert wird. Doch wer frisiert sich heutzutage einfach! Unter das üppigste natürliche Haar wer- den ganze Wästel falscher Haare gelegt, das Haar stark tupiert, gebunden und gebrannt, kurz, alles getan, um diesen schönsten Schmuck der Frau zu ruinieren.

Welch einen abschreckenden Anblick muß ein so mißhandelter Körper bieten, wenn er aller falschen Zutaten entblößt wird! Anstatt die viele Mühe auf das künstliche Ausputzen des Körpers zu verwenden, wäre es viel vernünftiger, diesem eine sorgfältige Pflege angedeihen zu lassen, die falsche Eitelkeit aufzugeben, dafür aber auf die Erhaltung der Gesundheit und natürlichen Schönheit bedacht zu sein. (Nachdruck verboten.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 2. Mai 1923.

Lösung der Frage eines Neubaus für das Realprogymnasium.

* Wie wir erfahren, fand gestern nachmittag auf dem hies. Rathaus unter dem Vorsitz v. Oberamt. G ö s eine gemeinsch. Sitzung von Vertretern des Gemeinderats Calw, der Lehrer des Realprogymnasiums und der Mitglieder des Bezirksamts statt. Von der Ministerialabteilung für höhere Schulen war Oberregierungsrat G a u p p anwesend. Nach eingehender Erörterung aller in Betracht kommenden Fragen erklärte sich der Bezirksrat einstimmig bereit, der Amtsversammlung vorzu- schlagen, an den Kosten des in nächster Zeit zu beginnenden Neu- baus des Realprogymnasiums teilzunehmen. Ausschlaggebend für diese Stellungnahme war die Tatsache, daß mindestens ein Drittel der Schüler aus den Bezirksorten stammt, und daß man den Rückgang der Schule im Vergleich zu den Schulen der an- grenzenden Oberämter nicht verantworten könne. Ueber die Ein- zelheiten des Abkommens wird noch beraten werden. Die Stadt Calw wird also die Besitzerin des Schulhauses bleiben, während die Amtsversammlung gegen noch zu formulierende Zugestän- disse und Rechte an den Kosten des Baus einen bestimmten Pro- zentsatz tragen wird. Damit wäre die dringende Frage, deren Behandlung in letzter Zeit schon recht unangenehme Formen angenommen hatte, der endgültigen Lösung nähergebracht, und es ist zu hoffen, daß die beteiligten Faktoren sich über die fi- nanziellen, rechtlichen und technischen Fragen recht bald einigen.

Keine Aufhebung der Zwangswirtschaft für Milch.

Das südd. Korrespondenzbüro schreibt: Aus Äußerungen in der Presse und in der Einwohnerschaft zu schließen, besteht in weiten Kreisen die Meinung, die Zwangsbewirtschaftung der Milch werde mit dem 15. Mai ds. Js. aufgehoben. Dem ist nicht so; vielmehr ist als sicher anzunehmen, daß die Geltungs- dauer der Reichsmilchverordnung verlängert und dadurch der Fortbestand der zwangsweisen Lieferung von Milch in die Ver- brauchsgemeinden gewährleistet wird.

Vom Calwer Schlachthaus.

In der Zeit vom 16. bis 30. April 1923 wurden im hiesigen Schlachthaus geschlachtet: 3 Ochsen, 5 Rinder, 1 Ferkel, 9 Kühe, 21 Kälber, 37 Schweine, 6 Schafe und 1 Ziege.

Wurstvergiftung.

(SCB.) Geislingen a. St., 1. Mai. Eine verhängnisvolle Fleisch- bzw. Wurstvergiftung ist in Deggingen vorgekommen. In der Wirtschaft und Metzgerei zum Schwanen wurde eine Kuh neigeschlachtet und von der Fleischschau das Fleisch freigegeben. Nach dem Genuß von Leberwürsten erkrankten 60-70 Personen, davon etwa zwei Drittel Erwachsene und ein Drittel Kinder. Ein Kind ist schon gestorben; mehrere Erkrankte schweben noch in Lebensgefahr. In einer einzigen Familie liegen sechs Personen an der Wurstvergiftung darnieder.

(SCB.) Ulm, 1. Mai. Als weiteres Opfer des Explosionsunglücks bei Sprengungen des Pionierbataillons 5 im Borwerf 12 ist im Versorgungslazarett in Ulm infolge seiner Verletzungen im Alter von 21 Jahren der Pionier Otto Baier von Steinberg O. A. Laupheim verchieden.

(SCB.) Meßstetten, O. A. Balingen, 1. Mai. Bei der Pförchversteigerung galt hier die Nacht Pförch pro Herde bis zu 40 000 Mark, so daß sich ein Morgen Feld zur Düngung auf ca. 240 000 Mark stellt. Wenn auch nur ein Drittel dieser Summe für Kunstdünger ausgegeben würde, etwa pro Morgen 1 Ztr. Stickstoff in Kalisalz, wäre der Erfolg ebenso zu erwarten.

(SCB.) Rot a. N., 1. Mai. Dem Müller Weiser in Spindelwag wurde eines seiner besten Pferde aus dem Stall gestohlen. Das gleichzeitig mitgenommene Geschirr wurde auf dem Wege nach Berenahof gefunden. Von dem Täter hat man Spur über Haslach bis Ferkhofen.

(SCB.) Aus Baden, 1. Mai. Zwei Frauen kauften in Karlsruhe einen Kinderwagen für 38 000 Mark. Kurz darauf ver-

kauften sie ihn dort an eine Althändlerin für 55 000 Mark, die ihn darauf für 95 000 Mark zum Verkaufe anbot. Die 3 Frauen gelangten wegen übermäßiger Preissteigerung zur Anzeige.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Die westlichen Luftströmungen dauern an und verursachen fortgesetzt über Süddeutschland Bewölkung. Am Donnerstag und Freitag ist daher zwar in der Hauptsache trockenes und mildes, aber etwas gewittriges Wetter zu erwarten.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft. Bericht der Stuttgarter Börse.

(SCB.) Stuttgart, 30. April. Die Börse lag heute ausgesprochen fest. Von Banken gewannen Württ. Vereinsb. 100 (7000). Brauereien waren stark gesteigert: Ravensburg + 100 (5500), Eßlingen + 300 (6800), Württ. Hohenz. + 2000 (17 000), Wulle + 1000 (22 500). Von Textilwerten gewannen Kolb & Schüle 2000 (26 500), Spinnerei Kotteln 2000 (32 000), Eßlingen 9000 (49 000), Leinenindustrie Blaubeuren 4000 (51 000), dagegen verloren Erlangen 500 (29 000). Auch der Maschinen- und Metallmarkt war durchweg fest: Daimler + 3500 (16 900), Feinmeh. Tuttl. + 5000 (68 000), Lauph. Werkzeug + 3750 (40 000), Magirus + 1500 (10 500), Maschinenfabr. Eßlingen + 2250 (21 250), NEM. + 1400 (18 900), Württ. Elektr. + 3100 (18 000). Von sonstigen Werten gewannen Bad. Anilin 17 100 (54 000), Cement Heidelberg 2500 (25 000), Knorr 2850 (21 750), Leibbrand 400 (9200), Salz Heilbrunn 5000 (96 000), Stuttg. Zucker 2000 (19 500),

Berein. Filz 2000 (35 000). Im Futtermittelmarkt war das Geschäft lebhaft bei fast durchweg anziehenden Kursen.

Märkte.

(SCB.) Herrenberg, 1. Mai. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 90 Milchschweine und 12 Läufer. Paar-Erlös Milchschweine 340-440 000 M., Läufererlöse 650-800 000 M. Verkauf bei 60 Milchschweinen und 10 Läufern sehr langsam.

(SCB.) Ludwigsburg, 1. Mai. (Schweinemarkt.) Zufuhr: 12 Läufer- und 124 Milchschweine. Verkauf wurden ein Läufererlöse und 90 Milchschweine. Preis für das Läufererlöse 310 000 M., für ein Milchschwein 150-210 000 M.

(SCB.) Reutlingen, 1. Mai. Der Schranne waren zugeführt: 69,71 Ztr. Gerste, 27,91 Ztr. Weizen, 371,69 Ztr. Haber, 19,18 Ztr. Unterl. Dinkel, 19,98 Ztr. Oberl. Dinkel. Preis per Zentner: Weizen 55 000-70 000, Gerste 40 000-56 000, Haber 19 000-33 000, Unterl. Dinkel 48 000-55 000, Oberl. Dinkel 39 000-48 000 M.

(SCB.) Niedlingen, 1. Mai. (Wochenmarktpreise.) Es kosteten: eine Bruthenne mit 11 Küken 25 000 M., eine junge Henne 3000-3500 M., ein junges Entlein 2000 M., ein junges Gänselein 3800-4200 M., 1 Paar Tauben 2000 M., Kaninchen lebend das Pfund 800-1000 M., Kihhen lebend das Pfund 900-1000 M.

(SCB.) Ravensburg, 1. Mai. Die Schranne notierte folgende Durchschnittspreise per Doppelzentner: Besen 97 000 M., Weizen 140 000 M., Roggen 88 000 M., Gerste 91 000 M., Haber 81 000 M.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seitzmann, Calw. Druck und Verlag der W. Gieseler'schen Buchdruckerei, Calw.

Verkauf von Büchsenfleisch

im Aufschnitt am Freitag, den 4. Mai, nachmittags von 2 bis 4 Uhr. Preis 3200 Mk. für das Pfund. Stadtpflege Calw.

Wildberg.

Am Freitag, den 4. Mai ds. Js., nachmittags 2 Uhr verkauft die Gemeinde einen jungen



Schlachtfarren

Angebote wollen bis dahin auf dem Rathaus eingereicht werden.

Wildberg, den 1. Mai 1923. Stadtschultheißenamt.

Das Calwer Tagblatt

vertritt die Interessen des Bezirks und damit auch die Ihrigen.

Bad Teinach, den 1. Mai 1923.

Dankagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes und Bruders

Adolf Daiker

insbesondere für die reichlichen Kranzspenden sagen wir wärmsten Dank. Frau Forststr. Daiker und Kinder.

Concordia Calw.



Gemischter Chor
Donnerstag
abends 8 Uhr.
Der Ausschuss.

Edellicher junger Mann als

Hausbursche

gesucht. Radfahrer bevorzugt. Auf Wunsch Kost und Wohnung im Hause. Nur schriftliche Angebote mit Angabe der seitherigen Tätigkeit und des Gehaltsanspruchs unter W. W. 99 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Der Landwirtschaftliche Konsumverein Calw (eingetragene Genossenschaft m. unbeschränkter Haftpflicht) hat beschlossen, sich in eine Genossenschaft m. beschränkter Haftpflicht umzuwandeln. Die Gläubiger werden zur Anmeldung ihrer Ansprüche aufgefordert.

Verkaufe einen
Ruhwagen
und einen Einspänner-
Rohwagen.
Albert Dörner, Schmied,
Neuhausen
Amt Pforzheim.

Metalle

Kabel- u. Metall-Kommandit-Gesellschaft.
Metallschmelze
Wir kaufen von Großhändlern zu den höchsten Börsenpreisen, verlangen Sie Gebot.
Berlin N 37, Anklamer Straße 33.
Fernruf: Humboldt 6152 Tel.-Adr.: Kabelmetall.

Aufklärung!

Wir machen unsere werthe Kundschaft darauf aufmerksam, daß wir

unseren Betrieb

lediglich nach der
Gymnasiumstraße Nr. 132 verlegt haben,
daß wir aber im übrigen

unsere Firma in unveränderter Weise weiterführen.

Unser langjähriger Vertreter Herr Hausamen wird sich erlauben, Sie in den nächsten Tagen zu besuchen. Hochachtungsvoll

Wilhelm Diemer & Co.

Nährmittel-Fabrik u. Kolonialwaren-Großhdlg.
Pforzheim (Baden).
Gymnasiumstraße Nr. 132.



Defekte an

Elektromotoren

aller Art behebt sorgfältig in kürzester Zeit

Apparat, G. m. b. H., Esslingen a. N.

Marktstrasse 4 - Telefon 89 und 92.

Erstklassige Einrichtung. Grosses Lager in
Dynamodraht und Isoliermaterial.

Holzbrunn.

Eine schöne, schwere, 34 Wochen trüchtige
Milch-Kuh



hat zu verkaufen
Friedrich Dreher,
Landwirt.

Würzbach.

Eine ältere



Milch-Kuh
verkauft
Jakob Hölzle.

Gesucht für sofort oder später ein fleißiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeiten. Hoher Gehalt und gute Behandlung, zugesichert, ebenfalls ein gewandtes

Zimmermädchen

Näheres bei
L. Sollaße,
Gasthof zum „Hirsch“,
Bad Liebenzell.

Einige Zentner
Kartoffeln
und einen
Grammophon
verkauft.
Wer, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

R. V.

Morgen Donnerstag
Zusammenkunft
im „Bürgerstübli“.

Gebrauchten

Ofen

zu verkaufen.
Leberstraße 153.

Stolzenberg-Fortuna
die neue deutsche

Schnell-Schreibmaschine

Vertr. G. Köbele, Nagold
Fernsprecher 126.

Bersammlung vom Landw. Bezirksverein

am 6. Mai, nachm. 2 1/2 Uhr, bei Weiß (Landw. Winterschule) Tagesordnung:

1. Vortrag von Dekonomierat Mayer, Rottweil, über Zweck u. Ziele d. Viehzuchtgenossenschaft.
2. Gründung einer Viehzuchtgenossenschaft. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Für den Vorstand: W. Dingler.

Samstag, 5. Mai, abends 8 Uhr, trägt

Isolde Kurz
im Dreiß'schen Saal
eigene Dichtungen

vor.
Eintritt einschl. Steuer Mk. 450.—
Kartenvorverkauf
in der Buchhandlung Kirchherr.

Kurhaus Liebenzell

4 Minuten vom Bahnhof direkt in den Kuranlagen.
Eigene Konditorei, Kaffee, ff. Weine, Alpirsbacher-Klosterbräu und kaltes Busfett.
Täglich geöffnet.
Pächter: A. Blöschle.

Wir bringen

alle Monat einmal Industrienummern heraus, die in den maßgebenden Kreisen die größte Beachtung erlahren; sie gelangen an unseren großen Abonnentenkreis, der sich über ganz Südwestdeutschland erstreckt, und an viele Groß- und Kleinfirmen unter Kreuzband. Bieten wir damit den Inserenten das beste Werbemittel, so können wir besonders auch mit unserer Spezialbeilage „Auto und Motor“ Industrie und Handel

ständig Aufträge

vermitteln, die für den flotten Geschäftsgang von größter Bedeutung sind. Der Schwäbische Merkur ist stark verbreitet in der gesamten Bürgerschaft, sowie in der Geschäftswelt. Insonderheit sind es die maßgebenden Kreise von Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft, die dem altangesehenen Heimatblatt die größte Beachtung schenken. Verlangen Sie bitte Probenummern und Kostenvoranschlag von der Geschäftsstelle des

Schwäbischen Merkur Stuttgart
Königsstraße 20.